

bestehend aus Empfänger, Sender und Netzteil. Frequenzbereich von 3.0 - 5.6 MHz und 5.6 - 9.0 MHz; für

Telefonie: Bedienung durch Telefon-Fernhörer mit Daumenschalter für S/E;

Telegrafie: Bedienung über eine eingebaute Morsetaste.

Technische Kurzdaten.

Empfänger: - Zwischenfrequenz Überlagerungsprinzip

- Per Hand durchstimmbarer Frequenzbereich 3.0 - 9.0 MHz

- Automatischer Schwundausgleich

- Rückkopplungsregler (zur Empfindlichkeitsregelung, Bandbreitenregelung und als Telegrafieüberlagerer zur Hörbarmachung der Morsesignale.

- Röhrenbestückung: DF 91, DF 91, DK 91, DF 91, DAF 91, DL 92

Sender: - Frequenzeinstellung wahlweise über 5 steckbare Quarze auf 5 Kanäle schaltbar

- Optimale Antennenanpassung über eingebautes Instrument einstellbar

- Fest eingebaute Morsetaste für Telegrafiesignale

- Leistung: ca. bis 10 Watt Telegrafie; unmoduliert getastet
ca. bis 7 Watt Telefonie; Amplitudenmoduliert

- Röhrenbestückung: DL 92, 3A4, 307A

Netzteil: - Anpassungsmöglichkeit an verschiedene Netzspannungen

- Röhrengleichrichter EZ-Typ und Halbleiter/Trockengleichrichter

Historische Anmerkungen:

Mit Erlaubnis der drei westlichen Besatzungsmächte entwickelt und gebaut von der Fa. Berger in Innsbruck/Tirol; teilweise noch unter Verwendung von Bauteilen aus militärischen und zivilen Lager-Restbeständen des Dritten Reiches, sowie Bauteilen aus moderner Fertigung in der ersten Hälfte der 50er Jahre (z.Bsp. Miniaturröhren der D-Typ Serie) und Teilen aus amerikanischer Produktion (z.Bsp. Senderöhre 307A).

Verwendung:

Zum Einsatz kam der "Funkkoffer BE 20" bei den verschiedenen Truppenteilen der B-Gendarmerie (=Vorläuferin des österreichischen Bundesheeres) und auf Polizeidienststellen des Innenministeriums der Abt.2 (Staatsschutz etc.); aber auch bei Kommandostellen der westlichen Besatzungsmächte war dieses Gerät zu finden, speziell Dienststellen der französischen Besatzungsmacht wurden damit beliefert (s. auch Gerät gleicher Bauart mit franz. Beschriftung).

Die B-Gendarmerie:

Absicht und höheres Ziel war dabei die Einbindung der österr. B-Gend. in die analogen Kommandostrukturen der drei westlichen Alliierten auf operationaler und nachrichtentechnischer Ebene; eine vorausblickende Konsequenz des "Kalten Krieges" mit der UDSSR.

Neben der Aufrechterhaltung der Ordnung und inneren Sicherheit Österreichs hätte die B-Gendarmerie auch die Aufgabe gehabt, im Falle einer Eskalation mit der UDSSR einen notwendigen militärischen Rückzug der westlichen Alliierten (inkl. österr. Kräfte) in die Gebiete der südlichen Steiermark, nach Kärnten, Salzburg, Tirol und Norditalien abzusichern.

Geistiger Vater der B-Gendarmerie auf österr. Seite ist maßgeblich Franz Olah, zusammen mit dem amerikanischen Spionagefachmann Franklin Lindsay. Nach der Niederschlagung des putsch-ähnlichen Oktoberstreiks im Jahre 1950 unter den Titeln wie "Militärisches Sonderprojekt", "Einsatztruppe" bzw. der ca. 2500 Mann umfassenden Tarnorganisation "Wander-, Sport- und Geselligkeitsverein" (gegr. von F. Olah) bekannt.

1952 schließt Innenminister Helmer mit den westlich alliierten Besatzungsmächten einen Vertrag zum gezielten und raschen Aufbau der B-Gendarmerie in Österreich.

Nach Abschluß des Staatsvertrages 1955 werden die einzelnen Truppenteile der B-Gendarmerie samt Ausrüstung in das neu gegründete "Österreichische Bundesheer" übergeführt. Militärisch geschultes Kaderpersonal stand somit für den Neubeginn zur Verfügung.

Bekannte Namen dieser Zeit:

- Innenminister Helmer
- Staatssekretär Graf (im Bundesministerium für Inneres)
- Franz Olah (aus der österr. Bauarbeitergewerkschaft kommend)
- Karl Majcen (später Generaltruppeninspektor)
- Rittmeister Emil Spannocchi (später General, bekannt durch die "Spannocchidoktrin" - Milizcharakter des Heeres - defensive Verteidigung)
- Zdenko Ritter v. Faumgarten (später General und Salzburger Gruppenkommandant)

G. Hütter - Kunststofftechnik
 Postfach 2129
 D - 86111 LINDAU
 Tel.: 083 82/23 861
 Fax: 083 82/23 034